



# Aethiopica 22 (2019)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

MARLENE GUSS-KOSICKA, Berlin

## Article

*Amharisch lernen mit Montessoris Wortartensymbolen*

Aethiopica 22 (2019), 176–185

ISSN: 1430-1938

---

Edited in the Asien-Afrika-Institut  
Hiob-Ludolf-Zentrum für Äthiopistik  
der Universität Hamburg  
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ludwig Gerhardt,  
Hilke Meyer-Bahlburg, and Siegbert Uhlig

# Amharisch lernen mit Montessoris Wortartensymbolen

MARLENE GUSS-KOSICKA, Berlin

Das Studium des Amharischen stellt deutschsprachige Studierende vor eine recht schwere Aufgabe. Sie müssen neben einem neuen Schriftsystem und einigen unbekanntem Lauten viele von der deutschen Sprache abweichende grammatische Strukturen lernen. Insbesondere das amharische Verbalsystem zeichnet sich durch eine große Formenvielfalt aus. Es verfügt über einige Charakteristika, wie etwa die relativierte Verbalform, das Gerundium oder die qualifizierenden Kopulakonstruktionen, die es im Deutschen nicht gibt. Zudem unterscheidet sich das Amharische in der Anordnung der Satzglieder innerhalb eines Satzes stark vom Deutschen. Vor allem diese syntaktischen Unterschiede stellen beim Erlernen des Amharischen eine besonders große Herausforderung dar.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich daher die von der italienischen Ärztin und Pädagogin Maria Montessori entwickelten Wortartensymbole (engl. *grammar symbols*) als Hilfsmittel verwenden, um den Studierenden das Erlernen einiger grammatischer Strukturen zu erleichtern.<sup>1</sup> Dabei werden die einzelnen Wortarten im Satz mit Symbolen visualisiert, die in ihrer Form, Größe und Farbe variieren.<sup>2</sup> So werden z. B. Verben mit einem großen roten Kreis (Abb. 1), Nomen mit einem großen schwarzen Dreieck (Abb. 4), Artikel mit einem kleinen blauen Dreieck (Abb. 5), Pronomen mit einem violetten Dreieck (Abb. 7), Adverbien mit einem kleinen orangenen Kreis (Abb. 3) und Präpositionen mit einem liegenden grünen Halbmond dargestellt (Abb. 8).<sup>3</sup>

Im Folgenden soll die Anwendung dieser Wortartensymbole im Amharischen am Beispiel von Relativsätzen exemplifiziert werden. Zuerst soll al-

<sup>1</sup> Zu Biografie M. Montessoris siehe Heiland 2010; Fischer 2016, 8–9.

<sup>2</sup> Vgl. Albert et al. 2013, 28–29; Berger und Eßwein 2016, 160–163.

<sup>3</sup> Zu den verschiedenen Formen der Wortartensymbole und ihrer Funktion vgl. Montessori 1998, 234–239.

lerdings ein Überblick zu den wichtigsten Eigenschaften der Relativsätze im Amharischen erfolgen.<sup>4</sup>

Im Amharischen werden Relativsätze gebildet, indem das Relativpronomen *yä-* dem Perfekt und *yämm-* dem Imperfekt präfigiert wird. Das Relativpronomen bildet zusammen mit der jeweiligen Verbalform eine untrennbare Einheit, zwischen die keine weiteren Satzglieder treten können (*yä-säbbärä*, ‘einer/etwas, der/das brach’ bzw. *yämm-isäbr*, ‘einer/etwas, der/das bricht’). Gibt es weitere zum Relativsatz gehörende Satzglieder, so stehen diese vor der relativierten Verbalform.

In Verbindung mit einer Verbalform überführt das amharische Relativpronomen *yä(mm)-* ein Verb in ein Nomen, d. h. die Verbalform wird nominalisiert.<sup>5</sup> Als nominalisierte Form kann die relativierte Verbalform die gleichen syntaktischen Funktionen wie ein Adjektiv erfüllen.<sup>6</sup> Dabei kann die relativierte Verbalform, genau wie ein Adjektiv, sowohl attributiv mit einem Bezugswort als auch selbstständig gebraucht werden. In seiner Arbeit *Semitic Languages* diskutiert Gideon Goldenberg ganz ausführlich die strukturelle Gleichheit der adjektivisch gebrauchten Relativsätze in den semitischen Sprachen mit den Adjektiven und anderen attributiven Konstruktionen. Diese Relativsätze wurden innerhalb des attributiven Satzverhältnisses behandelt.<sup>7</sup> Die Relativsätze (*yä-säbbärä*) sind demnach attributive Konstruktionen mit einem pronominalen Kopf (*yä-*) und einem Attribut in Satzform. Sie sind strukturell äquivalent zu Adjektiven, attributiven Ausdrücken mit einem implizierten pronominalen Kopf, und anderen attributiven Konstruktionen, wie z. B. *yä-nəgus*, ‘das des Königs’.<sup>8</sup> Als Beispiel dafür gibt Goldenberg die relativierte Verbalform *yä-täläyyä* mit dem pronominalen Kopf *yä-* und dem Attribut *täläyyä*, ‘erkennbar’, ‘unterscheidbar sein’ (Pf. 3. m. sg.) als strukturell äquivalent zu dem Adjektiv *läyyu*, ‘unterschiedlich’, ‘verschieden’, an.<sup>9</sup> Es ist der pronominale Kopf der relativierten Verbalformen, der ihren nominalen Status und ihre Unabhängigkeit bewirkt, da ein Bezugswort in dem pronominalen Kopf verkörpert ist. In Verbindung mit einem explizit genannten Bezugswort steht der pronominale Kopf in Apposition zu diesem. Wie jede nominale Form kann die relati-

<sup>4</sup> Die folgende Ausführung zu Relativsätzen wurde in etwas veränderter Form aus Guss-Kosicka forthcoming, entnommen.

<sup>5</sup> Vgl. Kapeliuk 1988, 72, 75; Goldenberg 1965, 9.

<sup>6</sup> Vgl. Kapeliuk 1988, 72, 86; Leslau 1995, 82.

<sup>7</sup> Goldenberg 2013, 226–277 (‘Attributive Relation’).

<sup>8</sup> Goldenberg 2013, 249.

<sup>9</sup> Ibid.

vierte Verbalform mit dem Artikel versehen werden.<sup>10</sup> Im Amharischen wird der Artikel der relativierten Verbalform direkt suffigiert. Seine Form lautet *-w* mit der Variante *-t*, wenn die relativierte Verbalform mit dem Vokal *-u* endet.<sup>11</sup> Darüber hinaus kann im Amharischen auch der Akkusativmarker *-n* an die relativierte Verbalform suffigiert werden, falls diese bestimmt und Objekt des Satzes ist.<sup>12</sup>

Neben diesen nominalen Eigenschaften trägt die relativierte Verbalform auch alle verbalen morphosyntaktischen Charakteristika in sich.<sup>13</sup> An die relativierte Verbalform können direkte pronominalen Objektssuffixe oder mittelbare Pronominalsuffixe treten. Zu den mittelbaren Pronominalsuffixen gehören im Amharischen zwei Reihen, die *B*- und die *L*-Suffixreihe (*-bbät* bzw. *-llät*).<sup>14</sup> Sowohl die direkten pronominalen Objektssuffixe als auch die mittelbaren Pronominalsuffixe können entweder die Beziehung zwischen dem pronominalen Kopf und dem attributiven Satz ausdrücken oder auf weitere Ergänzungen der attributiven Verbalform verweisen. Auf den pronominalen Kopf können sich das Subjekt, das Objekt, das Präpositionalobjekt oder das Adverbial beziehen. Zudem kann auch ein Substantiv innerhalb des Relativsatzes in einer possessiven Verbindung zu dem pronominalen Kopf stehen.<sup>15</sup> Da das Amharische keine Suffixhäufungen am Verb duldet, werden diejenigen Suffixe, die die Beziehung zwischen dem pronominalen Kopf und dem attributiven Satz zeigen, durch Suffixe, die auf Ergänzungen innerhalb des Relativsatzes verweisen, verdrängt.<sup>16</sup> Ferner tritt im Amharischen in der Regel auch der Artikel, der der relativierten Verbalform suffigiert wird, nur auf, falls keine anderen Suffixe an die Verbalform treten.<sup>17</sup>

<sup>10</sup> Vgl. Goldenberg 2013, 250, der in einer Tabelle durch Vergleich zwischen dem Adjektiv, der Genitivannexion und der relativierten Verbalform, denen allen sowohl der Artikel als auch die Pluralendung *-očč* suffigiert werden können, die strukturelle Äquivalenz dieser Formen im Amharischen zeigt.

<sup>11</sup> Zum Artikel an der relativierten Verbalform vgl. Appleyard 1995, 150; Kapeliuk 1988, 84–85; Leslau 1995, 83–87; Wellnhofer 2009, 13–14.

<sup>12</sup> Vgl. Kapeliuk 1988, 75, 81; Leslau 1995, 95–97; Wellnhofer 2009, 14–15.

<sup>13</sup> Vgl. Kapeliuk 1988, 74–75.

<sup>14</sup> Kapeliuk schreibt bezüglich des Ursprungs der amharischen *B*- und *L*-Suffixe, dass diese ‘resulted from the insertion of the historical prepositions **በ** *bä*- “in” and **ለ** *lä*- “to” between the verb and the object suffix pronouns’ (Kapeliuk 2004, 340).

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch Kapeliuk 1988, 75, 92–93; Leslau 1995, 97–105; Wellnhofer 2009, 7–12.

<sup>16</sup> Vgl. Kapeliuk 1988, 82–83.

<sup>17</sup> Vgl. Appleyard 1995, 150; Kapeliuk 1988, 85–86, die (S. 86) darauf hinweist, dass vereinzelt Beispiele vorkommen, in welchen an die mittelbaren Pronominalsuffixe der Artikel angefügt wird; Leslau 1995, 85–86.

Um das Erlernen der im Amharischen sehr komplizierten Relativsätze zu erleichtern, sollen sie nun mit Hilfe der Wortartensymbole dargestellt werden. Dabei ist vorausgesetzt, dass die Symbole bereits eingeführt wurden und den Studierenden bekannt sind. Um die Studierenden mit den Symbolen vertraut zu machen, sollten diese sukzessiv mit der Behandlung der einzelnen Wortarten eingeführt und vom Beginn des Amharischunterrichts an auch schon bei einfachen grammatischen Strukturen und Sätzen als Hilfsmittel benutzt werden.

Die Wortartensymbole werden für das Amharische um den Akkusativmarker *-n*, den ich mit einem kleinen grauen Dreieck darstellen möchte (Abb. 9), erweitert. Für die *B*- und die *L*-Pronominalsuffixe setzt sich das Symbol aus einem liegenden grünen Halbmond (Abb. 8), dem Symbol für die Präposition, und dem violetten Dreieck (Abb. 7), dem Symbol für das Pronomen, zusammen, wobei das Dreieck über dem Halbmond gezeichnet wird.

In der vorliegenden Arbeit werden die folgenden Wortartensymbole verwendet:<sup>18</sup>



Abb. 1 Verb



Abb. 2 Kopula



Abb. 3 Adverb



Abb. 4 Substantiv



Abb. 5 Artikel



Abb. 6 Adjektiv



Abb. 7 Pronomen






Abb. 8 *B*- und *L*-  
Suffixe







Abb. 9 Akkusa-  
tivmarker

<sup>18</sup> Eine allgemeine Übersicht zu den verschiedenen Wortartensymbolen bietet Berger und Eßwein 2016, 161–162; Fischer 2016, 122–124.








Satz 1:

		
<i>yä-</i>	<i>mätta</i>	<i>säw</i>
<b>የመጣ</b>		<b>ሰው</b>
einer, der kam		Mann
ein Mann, der kam		

Satz 2:

			
<i>yä-</i>	<i>mätta</i>	<i>-w</i>	<i>säw</i>
<b>የመጣው</b>			<b>ሰው</b>
der, der kam			Mann
der Mann, der kam			








Satz 3:<sup>19</sup>

						
<i>gänzäb-</i>	<i>u-</i>	<i>n</i>	<i>yä-</i>	<i>sättä</i>	<i>-ññ</i>	<i>säw</i>
<b>ገንዘብን</b>			<b>የሰጠኝ</b>			<b>ሰው</b>
das Geld			der, der mir gab			Mann
der Mann, der mir das Geld gab						









<sup>19</sup> Die Sätze 3–7 sind aus Appleyard 1995, 151, entnommen. Satz 8 wird bei Leslau 1995, 93 zitiert.

Amharisch lernen mit Montessoris Wortartensymbolen







Satz 4:

						
<i>bet-</i>	<i>e-</i>	<i>n</i>	<i>yämmä-</i>	<i>ttätärg</i>	<i>-əlləññ</i>	<i>gäräd</i>
<b>ቤቴን</b>			<b>የምትጠርግልኝ</b>			<b>ገረድ</b>
mein Haus			die, die für mich fegt			Dienstmagd
die Dienstmagd, die mein Haus für mich fegt						

Satz 5:

							
<i>Käbbädä</i>	<i>tənantə</i> <i>nna</i>	<i>yä-</i>	<i>gäzza</i>	<i>-t</i>	<i>-ən</i>	<i>mäkina</i>	<i>šetä</i>
<b>ክበደ</b>	<b>ትናንትና</b>	<b>የገዛትን</b>				<b>መኪና</b>	<b>ሼጠ</b>
Käbbädä	gestern	das, das er gekauft hatte				Auto	er verkaufte
Käbbäda verkaufte das Auto, das er gestern gekauft hatte.							







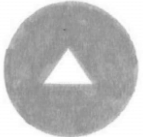
Satz 6:

					
<i>yä-</i>	<i>täwällädku</i>	<i>-bbät</i>	<i>-ən</i>	<i>bet</i>	<i>gäzzabu</i>
<b>የተወለድኩበትን</b>				<b>ቤት</b>	<b>ገዛሁ</b>
das, in dem ich geboren wurde				Haus	ich kaufte
Ich kaufte das Haus, in dem ich geboren wurde.					

Satz 7:

				
<i>aroge-</i>	<i>w</i>	<i>-ən</i>	<i>bet</i>	<i>gäzzabu</i>
<b>አሮጌውን</b>			<b>ቤት</b>	<b>ገዛው</b>
das alte			Haus	ich kaufte
Ich kaufte das alte Haus.				

Satz 8:

						
<i>əzzih</i>	<i>yä-</i>	<i>mätta</i>	<i>-w</i>	<i>wändəmm-</i>	<i>e</i>	<i>näw</i>
<b>እዚህ</b>	<b>የመጣው</b>			<b>ወንድሜ</b>		<b>ነው</b>
hier	derjenige, der kam			mein Bruder		er ist
Derjenige, der hier kam, ist mein Bruder.						

Aus der bildhaften Darstellung der Beispielsätze geht klar hervor, dass die relativierte Verbalform, die symbolisch durch das violette Dreieck (Abb. 7) und den roten Kreis (Abb. 1) dargestellt wird, eine Einheit bildet, innerhalb derer keine anderen Symbole stehen können. Das Bezugswort, ein schwarzes Dreieck (Abb. 4), steht der relativierten Verbalform nach.

Im zweiten Satz ist der relativierten Verbalform der Artikel, ein kleines hellblaues Dreieck (Abb. 5), suffigiert und damit auch das Bezugswort determiniert.

In den Sätzen 3 bis 6 ist die relativierte Verbalform mit den Symbolen für die direkten pronominalen Objektssuffixe (Abb. 7) bzw. mittelbaren Pronominalsuffixe (Abb. 8) versehen, die in den Sätzen 3 und 4 Ergänzungen der attributiven Verbalform bezeichnen und in den Sätzen 5 und 6 die Beziehung zwischen dem pronominalen Kopf und dem attributiven Satz ausdrücken. Obwohl auch in diesen Sätzen das Bezugswort determiniert ist, erscheint das Symbol für den Artikel nicht (Abb. 5). Der Artikel kann nämlich nur dann an die relativierte Verbalform treten, wenn keine anderen Suffixe vorhanden sind. Ferner erscheinen bei den Sätzen 3 bis 5 weitere



Symbole vor der relativierten Verbalform, die die zum Relativsatz gehörenden Satzglieder darstellen (Abb. 3, 4, 5, 7, 9).

Vergleichen wir die Sätze 3 und 4 mit den Sätzen 5 und 6, so wird deutlich, dass die relativierte Verbalform in den beiden letzteren ein zusätzliches Symbol, ein kleines graues Dreieck (Abb. 9), als Akkusativmarker trägt. Der Akkusativmarker erscheint hier, weil die relativierte Verbalform bzw. das Bezugswort determiniert und Objekt des Satzes ist.

In Satz 7 steht ein Adjektiv, dargestellt durch ein kleines dunkelblaues Dreieck (Abb. 6), an der Stelle, an der in den vorangehenden Sätzen die relativierte Verbalform erscheint. An dieses können genauso wie an die relativierte Verbalform der Artikel (kleines hellblaues Dreieck, Abb. 5) und der Akkusativmarker *-n* (kleines graues Dreieck, Abb. 9) suffigiert werden.

In Satz 8 wird die relativierte Verbalform, die mit einem Artikel versehen ist, selbstständig, also ohne ein Bezugswort verwendet.

Es sind hier freilich nicht alle Arten von Relativsätzen und auch nicht alle Regeln behandelt worden. Doch ich hoffe, es konnten mithilfe der Wortartensymbole einige der wichtigsten der oben genannten Regeln 'sichtbar' gemacht werden und dadurch bei den Studierenden zum besseren Verständnis der Relativsätze beitragen. Gleichzeitig sind die in Form von Wortartensymbolen dargestellten Sätze auch bestens als Satzmuster geeignet, nach denen die Studierenden selbstständig weitere Sätze formulieren können.

Im Sinne Montessoris sind 'die besten Methoden [...] diejenigen, die beim Schüler ein Maximum an Interesse wachrufen, die ihm die Möglichkeit geben, allein zu arbeiten, selbst seine Erfahrungen zu machen, und die erlauben, die Studien mit dem praktischen Leben abzuwechseln.'<sup>20</sup> Dem folgend können fortgeschrittene Studierende versuchen, mithilfe der Wortartensymbole die Struktur der Relativsätze auch selbstständig zu erarbeiten, indem man z. B. die Symbole ausschneidet und über die Sätze legt. Ferner kann der Einsatz der Wortartensymbole auch sehr zweckdienlich bei der Schreibstilanalyse sein.<sup>21</sup>

Ergänzend zu der Arbeit mit den Wortartensymbolen könnte die Dictogloss-Methode verwendet werden,<sup>22</sup> mit der man die Struktur der Relativsätze gut üben kann und die zudem die Sprachkompetenzen – Hörverstehen, Lesen und Schreiben – gezielt fördert.

<sup>20</sup> Montessori 1979, 118.

<sup>21</sup> Zu den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Wortartensymbole vgl. Berger und Eßwein 2016, 163; Fischer 2016, 104–121.

<sup>22</sup> Vgl. Berger und Eßwein 2016, 164–165; Grieser-Kindel et al. 2016, 75–77; Stollhans 2014, 1–6.

Bei dieser Methode wird ein Text ausgewählt, in dem die grammatische Struktur, die geübt und gefestigt werden soll, in unserem Fall Relativsätze, mehrfach vorkommt. Der Text soll in normaler Sprechgeschwindigkeit von der Lehrkraft vorgelesen werden, während die Studierenden zunächst einfach nur zuhören. Anschließend wird der Text zum zweiten Mal vorgelesen. Nun sollen sich die Studierenden Notizen über das Gehörte machen. Anschließend sollen die Studierenden zu zweit oder zu dritt versuchen, mithilfe der Notizen und ihrer Grammatikkenntnisse den Text zu rekonstruieren. Schließlich sollen die Texte in der ganzen Gruppe vorgelesen und mit dem Originaltext verglichen werden, wobei die grammatische Struktur noch einmal ausführlich besprochen wird.

Für schwächere Studierende könnte man die Übung dahingehend modifizieren, dass man ihnen den Text als Lückentext anbietet, den sie dann beim Hören ausfüllen.<sup>23</sup> Somit ist diese Methode auch gut geeignet für ein binnendifferenziertes Arbeiten in heterogenen Lerngruppen.

## Literaturangaben

- Albert, R., A. Heyn, C. Rokitzki, und F. Teepker 2013. *Alphamar: Wege in die Alphabetisierung für erwachsene Deutschlernende, Methodenhandbuch* (Stuttgart: Klett, 2013).
- Appleyard, D. 1995. *Colloquial Amharic: A Complete Language Course* (London–New York, NY: Routledge, 1995).
- Berger, B. und L. Eßwein 2016. *Englisch lernen nach Maria Montessori, Montessori Praxis* (Freiburg–Basel–Wien: Herder, 2016).
- Fischer, R. 2016. *Sprache—Schlüssel zur Welt: Handbuch zur Theorie und Praxis der Spracherziehung in der Montessori-Pädagogik*, Hrsg., 3. Aufl. (Augsburg: Auer, 2016).
- Goldenberg, G. 1965. 'Studies in Amharic Syntax', *Journal of Ethiopian Studies*, 3/1 (1965), 6–22.
- 2013. *Semitic Languages: Features, Structures, Relations, Processes*, Oxford Linguistics (Oxford: Oxford University Press, 2013).
- Grieser-Kindel, C., R. Henseler, U. Lanske, und S. Möller 2016. *Le guide des méthodes: 33 Methoden für einen kooperativen und individualisierenden Französischunterricht in den Klassen 5–12*, 5. Aufl. (Paderborn: Schöningh, 2016).
- Guss-Kosicka, M. forthcoming. *Das Verbalsystem des Amharischen und Tigrinischen* (Köln: Rüdiger Köppe Verlag, forthcoming).
- Heiland, H. 2010. *Maria Montessori mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, 11. Aufl. (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2010).

<sup>23</sup> Grieser-Kindel et al. 2016, 76–77, mit Beispielen weiterer Varianten.

- Kapeliuk, O. 1988. *Nominalization in Amharic*, Äthiopistische Forschungen, 23 (Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, 1988).
- 2004. ‘The Persistence of Cushitic Influence on the Syntax of Ethio-Semitic’, in V. Böll, D. Nosnitsin, T. Rave, W. Smidt, und E. Sokolinskaia, Hrsg., *Studia Aethiopica: In Honour of Siegbert Uhlig on the Occasion of his 65<sup>th</sup> Birthday* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2004), 337–343.
- Leslau, W. 1995. *Reference Grammar of Amharic* (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1995).
- Montessori, M. 1979. *Von der Kindheit zur Jugend: Entwicklungspsychologie des Schulalters*, Hrsg. P. Oswald, 3. Aufl. (Freiburg–Basel–Wien: Herder, 1979).
- 1998. *Erziehung für eine neue Welt: Die Anfänge, Erziehung für eine neue Welt, Weltanalphabetismus*, Hrsg. H. Ludwig und G. Schulz-Benesch, Kleine Schriften Maria Montessoris, 5 (Freiburg–Basel–Wien: Herder, 1998).
- Stollhans, S. 2014. ‘Diktat einmal anders: die Dictogloss-Methode als Form des Kollaborativen Dialogs’, *Forum Deutsch: Unterrichtsforum*, 22/1 (2014), 1–6.
- Wellnhofer, Z. 2009. *Die Relativsätze im Amharischen*, Magisterarbeit, Freie Universität Berlin (2009).

### Summary

The study of Amharic presents German-speaking students with a rather difficult task. In addition to a new writing system and some unfamiliar sounds, they have to learn many grammatical structures that differ significantly from those found in the German language. This is especially true of the Amharic verbal system, which is characterized by a great variety of forms, some of which—the relative verbal form, the gerundive, or the qualifying copula constructions—do not exist in German. In addition, Amharic differs greatly from German in the arrangement of the elements within a sentence. These syntactic differences are a great challenge when learning Amharic. Thus, this article describes a method of learning some elements of Amharic syntax, making them more accessible to students. In order to make the grammatical structures visible, the word symbols developed by the Italian doctor and teacher Maria Montessori are used as aids. The individual types of words in a sentence are represented by symbols, for instance verbs by a red circle, nouns by a black triangle, or adjectives by a blue triangle, thus illustrating the word order and facilitating language learning.